

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Belegband 1,80 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Schreibstunde der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Brutto in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verbriefliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Porto und Steuern außerhalb des Inlandtarifs
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 191.

Sonnabend, den 15. August 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 4. September d. J. wird die
hiesige Stadt mit verschiedenen Truppen-
teilen bequartiert werden.

Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer
insbesondere nachfolgender Straßen:
Laudschkestraße, Molltestraße, Wisman-
straße, Leichstraße, Gartenstraße, Cloblog-
straße, Eisenbahnstraße, Kullenstraße, Stein-
straße, Annenstraße, Friedr.straße, verl.
Friedr.straße, roter Wildemann, Nordstraße,
Bartstraße, Gollische Straße, Wilhelmstraße,
Eisenstraße, Bockstraße, Dammstraße, Karl-
straße, Weiße Mauer, Lindenstraße, Bahnhofs-
straße, am Bahnhof, Marienstraße, Weisen-
felderstraße, Naumburgerstraße, Roonstraße,
Blumenhalbinsel, Leunauerstraße, Oberbreite-
straße, Schmiedestraße, Krenzstraße, Breitestraße,
Bismarckstraße, Sillerstraße, a. d. Geißel,
Rosenstraße, Seitenbeitel, ar. Sillerstraße,
H. Sillerstraße, Sillerberg, Margaretenstraße,
n. d. Sillerberg, Markt, Preußestraße, Jo-
hannisstraße, Oberaltenburg, Weinberg, Wühl-
berg, Hültestraße, Geo.straße
jedem wir hierdurch auf die erforderlichen
Quartiere und Ställe und bereit zu halten.
Die Anzahl der einquartierenden Mann-
schaften und Pferde wird den betr. Hausbe-
sitzern bezw. Stellvertretern noch mitgeteilt
werden.

**Ausmietungen können nur in den dringend-
sten Fällen übernommen werden und sind
bis spätestens 31. August d. J. Vormittags
im Militär-Bureau Rathaus 2 Treppen an-
zumelden.**

Merseburg, den 13. August 1908.

**Die Einquartierungs-Deputation
des Magistrats.** (1758)

„Die Aufsehung gegen die Parteidisziplin.“

Während die Sozialdemokratie in der
bürgerlichen Gesellschaft, im Heere u. d. d.

Disziplin möglichst zu Schanden machen
möchte, braucht sie solche für ihre eigenen
Scharen in weitestem und schärfstem Maße.
Immer von neuem kommen aber Zeichen für
die Tatsache, daß die gewollte Ordnung auf
schwachen Füßen steht oder einmal gänzlich
scheitert. Eben liegt ein besonders trauriges
Beispiel vor; wir erleben einen Streit zwischen
den Genossen von Nord und Süd. „Vor-
wärts“ und „Leipziger Volksz.“ regen sich
genauig auf über die nachträglich bekannt
gewordene Tatsache, daß die süddeutschen so-
zialdemokratischen Landtagsabgeordneten ag-
einer zu Pfingsten in Stuttgart abgehaltenen
Konferenz beifolgende haben, in Zukunft für
das Budget der Einzelmandate zum stimmen,
oder wenigstens die Befestigung des entgegen-
stehenden Beschlusses des Lübecker Parteitag-
es anzustreben. Sachlich kann das der bür-
gerlichen Gesellschaft ziemlich gleichgültig sein
und betrifft der Budgetverweigerung hat
selbst die oberste Parteileitung der Sozial-
demokratie bereits ein Loch zurück stecken
müssen. Das Schicksalliche ist aber, daß die
Herren Genossen in Süddeutschland solche
immerhin wichtige Entscheidungen treffen,
ohne in Berlin anzufragen. Ja jüngst hat
die badische Landtagsfraktion auch ganz für
sich beschlossen, dieses Mal für das Gesamt-
budget zu stimmen. Der Parteivorstand hat
deshalb den badischen Landesvorstand schrift-
lich zur Rede gestellt, Legterer aber latente-
lich geantwortet, es sei „vorläufiges Schwei-
gegebot“ erlassen worden. Das ist allerdings
der reine Nohn gegenüber dem obersten Par-
teipapier; der „Vorwärts“ ist denn auch ganz
außer sich über die „un glaubliche“ Tatsache,
die „Sonderbündel“ usw. Der Parteivor-
stand hat nach Mannheim telegraphiert, daß
es für ihn kein Schweigegebot gäbe, er bitte
„solche Kinderereien“ zu unterlassen. Nun
haben ja die Süddeutschen auch einig-
maßen Verbeil; Bebel und Vollmar standen
meist auf gespanntem Fuße. Aber man

schlug und vertrat sich doch wieder. Nächstens
finder der allgemeine Parteitag in Nürnberg
statt. Und falls es dort den Preußen schlecht
geht, haben sie sich die Schuld insofern selbst
zuzuschreiben, als ja „Vorwärts“ und Ge-
nossern an Preußen kein gutes Haar zu
lassen gewohnt sind und über die angeblich
in Preußen herrschende schändliche Willkür-
schaft, Brutalität stets das tollste Geschrei
erheben.
Disziplinlosigkeit in der politischen Partei,
Disziplinlosigkeit in den Gewerkschaften und
Arbeitsstätten. In Stettin haben die
ausständigen Mieter derartige Forderungen
aufgestellt und so unzulänglich erwiesen, daß
der zuständige Metallarbeiterverband den
Streik für ungerechtfertigt erklärte und den
Anständigen die Unterstützung entzog. Es
ist ja von theoretischen und fortschrittlichen
Sozialpolitikern oft gefordert worden, die
Unternehmer müßten die Organisationen der
Arbeiter anerkennen und mit ihnen verhand-
eln; der wirtschaftliche Friede könne am
besten durch beiderseitige starke Organisationen
gesichert werden. Nun liegt sogar ein Organ
wie das „Vorl. Tageblatt“: Es sei die not-
wendige Voraussetzung einer direkten Ver-
handlung zwischen den Organisationen der
Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, daß die
Gewerkschaften auch Mittel und Wege haben,
um die Durchführung ihrer Beschlüsse zu er-
zwingen. Jetzt habe die Direktion des
Stettiner „Vulkan“ die Verhandlungen mit
den Gewerkschaften über die Forderungen der
Mieter durchaus legal geführt. Aber die
notwendige Bedingung für diese Verhand-
lungen von Organisation zu Organisation
set nun auch, daß den auf diese Weise zu-
stande gekommenen Beschlüssen der erforder-
liche Nachdruck gegeben wird, damit sie ver-
wirklicht werden. Die Organisationen der
Metallarbeiter und der übrigen beteiligten
Verbände hätten leider den auf sie gelegten
Erwartungen nicht entsprochen. Wohl hätten

die das Verhalten der Mieter getadelt, ihnen
die Unterstützung entzogen und ihren An-
griffen erklärt. Das Verhalten der Gewer-
schaft, sei also wohl äußerlich korrekt, „Worauf
es in dessen ankommt, das ist die Notwendigkeit,
die streikenden Mieter zur Rückkehr zur Arbeit
zu veranlassen oder für einen Ersatz an
Stelle der Streikenden zu sorgen. In dieser
Richtung aber konnten oder wollten die be-
teiligten Organisationen nichts tun; so ist es
begrifflich, daß sich die Organisation der
Arbeiter gegen nicht mit platonischen Erklärungen
begnügte, sondern ihrerseits durch eine all-
gemeine Auspekerung der Arbeiter Gegenmaß-
regeln ergrieff.“
Es ist immerhin bezeichnend, daß man
solche Ausführungen im „Vorl. Tgl.“ dem-
jenigen freisinnigen Organ liest, das wohl
am meisten der Sozialdemokratie nachläuft
und „sozial“ gegen die Unternehmer den
Waffen liebhabend. Das „V. Tgl.“ mag
nun: Wollen die Arbeiterorganisationen als
gleichberechtigt angesehen, dann müssen sie
auch Disziplin zeigen und im Notfall er-
zwingen können. In Wirklichkeit sind die
meist großen Streiks der letzten Jahre
gegen den Willen der Arbeiterorganisationen
inszeniert worden. Und wenn die aufgesetzten
Waffen dann über die Köpfe der Gewerkschafts-
führer hinweggingen, dann folgten diese regel-
mäßig den Waffen, konnten oder wollten der Sache
keinen Einhalt tun. Kann man unter diesen Um-
ständen verlangen, daß die Unternehmer mit
den unzuverlässigen oder machtlosen Arbeiter-
organisationen verhandeln und sich auf die
Abmachungen verlassen.

Die Jähler Zusammenkunft.

* **Stal.** 12. August. König Eduard ist
gestern früh 10 Uhr hier eingetroffen, um
Kaiser Franz Josef seinen Besuch abzu-
statten. Der Besuch wird einen Tag dauern
und ist als offizieller Staatsbesuch zu be-

„Nicht Bewiesen.“

Von W. Collins.

[Nachdruck verboten.]

„Raum hatte sich die Tür hinter ihm ge-
schlossen, als sie in der belebtesten Weise
über ihn herzog. Sie behauptete unter
andrem, daß alle Nachrichten der ganzen
Welt ihm nicht so angenehm sein würden,
als die Nachricht von ihrem Tode.“

Wie die Wärterin weiterhin sagt, war die
Erkrankung der Bestorbenen bereits schon
wieder behoben, da machte sich plötzlich ein
Wechsel bemerkbar. Eines Morgens um 6
Uhr — die Wärterin schlief auf dem Sofa
— ward sie vom Gelächel der Handglobe
auf dem Nachttisch der Kranken gewacht. Ge-
wisse damals fiel die Kranke tieflicher Name
gewesen, da sie ihr habe das Toilettefläschchen
von Nachttisch nehmen wollen, als sie es ge-
braucht. Davon habe die Kranke nichts
wissen wollen, trotzdem des Rächens viel
Platz wegnahm.

„Ich fragte, was sie wünschte,“ hieß es in
der Aussage weiter. „Sie sagte über
Schwäche und Bekümmung und sagte, daß sie
sich übel fühle. Ich erkundigte mich, ob sie
während meines Schlafes etwas zu sich ge-
nommen habe; sie antwortete mir, daß vor
ungefähr einer Stunde ihr Gatte hereinge-
kommen sei, und da er sie schlaflos gefunden,
ihre den beruhigenden Trank gegeben habe.
Der Macallan, welcher im anstehenden

Zimmer schlief, kam herein, während sie noch
sprach. Er war ebenfalls von dem Klingel-
erweckt worden. Er hörte, was Frau Ma-
callan über den Verhütungstrank sagte und
machte keine Bemerkung dazu. Er schien über
die Schwäche seiner Frau Besorgnis zu
fühlen. Ich schlug vor, daß sie etwas Wein
oder Cognac in Wasser nehmen solle; sie
antwortete, daß sie so scharfe Sachen nicht zu
sich nehmen könne, weil sie bereits einen
brennenden Schmerz im Magen empfinde.
Ich legte meine Hand ganz leicht auf ihre
Magengegend, und sie schrie auf bei der
bloßen Berührung.

Dies Symptom beunruhigte uns. Wie
sahen sofort ins Dorf zu Dr. Gale,
welcher Frau Macallan während ihrer Krank-
heit behandelt hat. Der Doktor schien nicht
weniger besorgt als wir. Nachdem die
Kranke über Durst gellast, ließ er sie etwas
Milch trinken. Nicht lange darauf folgte Er-
brechen, das wohlwütig auf sie zu wirken
schien. Dann wurde sie müde und schlief
ein. Dr. Gale verließ uns mit der strengen
Weisung, sofort nach ihm zu schicken, wenn
das Befinden der Kranken sich wieder ver-
schlimmern sollte.

In den nächsten drei Stunden oder mehr
ereignete sich nichts derart. Gegen halb zehn
erwachte sie und fragte nach ihrem Gatten.
Ich teilte ihr mit, daß er in sein Zimmer
zurückgekehrt sei; ob ich nach ihm schicken
sollte. Sie verneinte dankend. Ich fragte
sie weiter, ob sie etwas zu essen oder zu
trinken wünsche. Sie verneinte abermals

und schickte mich dann hinunter, damit
ich frühstücken solle. Auf der Treppe
begegnete ich der Hauskammerfrau; sie lud mich
zum Frühstück in ihr Zimmer; ich blieb un-
gefähre eine halbe Stunde bei ihr.

Auf meinem Wege zurück traf ich ein
Dienstmädchen, welches die Treppe fegte.
Sie teilte mir mit, daß Frau Macallan
während meiner Abwesenheit eine Tasse Tee
getrunken habe. Herr Macallans Diener habe
den Tee im Auftrage seines Herrn für seine
Herrin bestellt.

Nachdem ich noch einige Worte mit dem
Mädchen geredet, kehrte ich in das Kranken-
zimmer zurück. Frau Macallan war allein
und lag vollkommen ruhig das Gesicht von
mir abgewandt auf ihren Kissen. Indem ich
mich dem Bett näherte, stieß mein Fuß an
etwas. Es war eine zerbrochene Tetasche.
Ich fragte Frau Macallan, wodurch die Tasse
zerbrochen worden sei. Sie antwortete, ohne
mich anzusehen, mit undeutlicher Stimme, sie
habe sie fallen lassen. Ehe Sie den Tee
tranken? fragte ich. „Nein,“ sagte sie, „als
ich Herrn Macallan, nachdem ich getrunken,
die Tasse zurückgab.“ Ich hatte nämlich die
Frage nur deshalb getan, um zu wissen, ob
noch mehr Tee nötig sei, falls sie die Tasse
zerbrochen, ehe sie getrunken. Ich fragte weiter,
ob sie lange allein gewesen sei. „Ja,“ ent-
gegnete sie kurz, ich verstaute einzuschlafen.“
Während der ganzen Zeit behielt sie die Ant-
licht nach der Wand gefehrt. Indem ich mich
über sie beugte, um ihre Bettstiche zu ordnen,
blickte ich zufällig nach dem Tisch. Sie

mühte geschrien haben, denn eine der Federn
war noch los.

Sie haben gewiß wieder gedächelt, Madame?
fragte ich. Sie stieß ein kurzes, bitteres
Lachen aus. „Ja,“ sagte sie, „ich habe ge-
dächelt!“ Das ist hübsch, entgegnete ich, da
bedenken Sie sich gewiß besser. Sie an-
wortete nur mit einer ungeduldigen Be-
wegung der Hand. Ich verstand das Zeichen
und ließ sie allein.

Es verfloß ungefähr eine halbe Stunde,
ohne daß die Klingel ertönte. Es war mir
nicht ganz gut zuzumute, obgleich ich mir nichts
Menschenhaft geben konnte, weshalb. Der höfliche
Ton ihrer Stimme hatte mir nicht gefallen.
Es war mir fatal, sie allein zu lassen, und
dennoch wagte ich nicht zurückzugehen, aus
Furcht ihren Jörn zu erwidern. Endlich ging
ich in ein Zimmer, das gewöhnlich das
Morgenzimmer genannt wurde, um Herrn
Macallan zu befragen.

Gleich er sonst immer des Vormittags
hier anwesend war, fand ich das Zimmer
jezt leer. Eben wollte ich die Tür schließen,
als ich des Herrn Stimme draußen auf der
Terrasse hörte. Ich ging hinaus und fand
ihn im Gespräch mit einem Herrn Dexte,
einem alten Freunde von ihm, der gleich
Frau Beany als Gast im Hause anwesend
war. Herr Dexte, ein stiller, sah im Roll-
stuhl an einem Fenster der ersten Etage, und
Herr Macallan sprach zu ihm hinauf:

„Dexte, wo ist Frau Beany? Haben Sie
sie nicht gesehen?“
(Fortsetzung folgt.)

trachten. Als der König den Kaiser erblickte, erlief er rasch auf ihn zu und küßte ihn, sichtlich bewegt, unter den Ovationen der zahlreich versammelten Menschenmenge. Darauf fuhr die Monarchen durch die prächtig geschmückten Straßen zum Hotel Elisabeth, dem Wohnquartier des Königs. Hier waren zur Begrüßung versammelt: Prinzessin Gisela von Bayern, Erzherzogin Marie Valeria, der Minister des Auswärtigen, Fürst von Wertheim, der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Mensdorff, und die Hofwärtenträger. Prinz Leopold von Bayern hatte sich mit seinen Söhnen schon auf dem Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Nachdem der König die Anwesenden begrüßt hatte, zog er sich mit dem Kaiser eine halbe Stunde in seine Gemächer zurück, worauf der Kaiser sich nach seiner Willa begab. Eine Stunde später fuhr König Eduard nach der Kaiservilla, um dem Kaiser seine Glückwünsche zum 60jährigen Regierungsjubiläum auszusprechen. Der König kehrte dann nach seinem Absteigequartier zurück, wo er um 1 Uhr den Gegenbesuch des Kaisers erhielt.

13. Aug. Bei der zu Ehren König Eduards veranstalteten Galafest führte der Kaiser Franz Joseph in einem Taost aus, er erblicke in der Anwesenheit des Königs einen neuerlichen, wertvollen Beweis für die langjährigen, herzlichsten Beziehungen, die zwischen ihnen und ihren beiden Häusern bestehen und die den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen beiden Ländern entsprechen. König Eduard antwortete, indem er für die gültigen Worte dankte und fortfuhr, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern gottlob immer die freundschaftlichsten gewesen seien. Es sei sein inniger Wunsch, daß es in Zukunft ebenso bleiben möge und er hoffe von ganzem Herzen, daß Se. Majestät noch viele Jahre in bester Gesundheit zum Wohlergehen und Heile seiner Völker erhalten bleiben möge.

Graf Zeppelin und das Kriegsministerium.

*** Berlin, 12. August.** Kriegsminister v. Sinen hat an den Grafen Zeppelin einen Brief gerichtet, in welchem er seine Teilnahme an dem langläufigen Zeppelin ausdrückt. Dieser Brief ist, wie jetzt mitgeteilt wird, in den herzlichsten Ausdrücken gehalten und räumt auch den letzten Rest des Zwangs weg, als beständen Bestimmungen zwischen den beiden Männern. Die Militärverwaltung steht, wie an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, vollkommen objektiv allen drei Systemen gegenüber und verhält sich durchaus nicht auf ihr eigenes, den halbstarren Zyp der Luftschifferabteilung. Sie erkennt wiederum an, daß für große strategische Erkundungen das starke Luftschiff so notwendig ist, wie für kleine taktische Aufklärung der leicht zerlegbare und leicht auf einfachen Leiterwegen mitzuführen Ballon des Major Groß. Mit besonderer Freude begrüßt die Militärverwaltung daher auch die Nationalspende des deutschen Volkes, denn es bedarf wohl keiner Versicherung, daß Graf Zeppelin die dafür zu erwerbenden Luftschiffe nach ihrer Fertigstellung sofort dem Reich übergeben wird. Das Reich erkennt übrigens die moralische Verpflichtung an, die Wiederherstellungskosten des Zeppelin III zu tragen. Dieses Luftschiff hat seine Besatzung in der vom Reich erworbenen Ballonhalle erhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsche Reich.

*** Berlin, 13. August.** (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser wohnte aus der heutigen Kanaleröffnung in der Sonne bei, die um 11 Uhr 30 Minuten endete. Nach einem Frühstück im Offiziersstasino reiste der Monarch nach Wilhelmshöhe ab, wo er um 5 Uhr nachmittags eintraf und auf dem Bahnhof von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise empfangen wurde. Das Kaiserpaar begab sich alsbald nach dem Schloß. — Ihre Maj. die Kaiserin unternehmten gestern früh von Wilhelmshöhe aus einen Spazierritt und begab sich nachmittags mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Wolrad von Waldeck im Automobil nach Arrolsen zum Besuch der verwitweten Fürstin von Waldeck. — Das Kronprinzenpaar ist heute vormittag von Wozen im Automobil über den Brenner nach Innsbruck abgereist, von wo es sich nach Salzburg begibt.

— Für den Grafen Zeppelin wird nach wie vor in der deutschen Nation gesammelt. Allgemein wendet man sich gegen den Vorschlag, ihm ein Kuratorium zur Seite

zu setzen, das auch über die Verwendung der Spenden eine Kontrolle ausüben soll. Der Wunsch der Mehrheit der Nation nach dieser Richtung gibt die „Kreuzzeitung“ Ausdruck, wenn sie schreibt: „Noch bedenkllicher ist der Vorschlag, dem Grafen Zeppelin um Lebens- und Sterbens willen, und weil er doch ein tollkühner Mann sei, ein Kuratorium aus Privatpersonen überzuordnen. Wir möchten die Privatpersonen sehen, die ein solches Mandat zu übernehmen sich für berufen hielten. Ein Kuratorium von zwanzig Technikern und Finanziers würde als Ganzes nicht so viel Vertrauen genießen, wie Graf Zeppelin allein. Es kann nicht dringend genug vor solchen Irrtümern einer großen und edlen Volksbewegung gegenüber gewarnt werden. Graf Zeppelin hat alles Mögliche und Unmöglichste getan, als er für die Volksspende ein gesondertes Bankkonto bei einer vertrauenswerten Bank eröffnen ließ. Einer Vermischung mit Betruggeheimnissen wird vorgebeugt; eine geordnete Rechnungsführung für Geber und Empfänger gesichert. Die Verwendung der Gelder soll Graf Zeppelin allein anordnen; das und nichts anderes ist der Wille der Stifter seines Fonds. Es bleibe ihm auch überlassen, wie er für alle Eventualitäten durch Vollmachten und testamentarische Bestimmungen über den Fonds zurecht und stiftungsgemäß verfügen will. Er wird es da sicherlich an seiner Vorsicht fehlen lassen. Den letzten Zweifel in dieser Hinsicht weisen die Spender mit Entkräftung zurück.“

— Der Ausstand der Mieter auf der Vulkanwerkstatt dauert fort. Das sozialdemokratische Zentralorgan erhält darüber aus Stuttgart einen Bericht, in dem es heißt: Während es am Montag so aussah, als ob es zum Frieden kommen sollte, hat sich über Nacht die Situation wieder vollkommen geändert. Die am Montag vorgenommene Abstimmung wurde angezweifelt, da Unbefugte mitgeteilt haben sollen. Die Mieterkommission hatte daher zu heute (Dienstag) eine neue Mieterversammlung einberufen. Schon von vornherein gab es erregte Gemüter. Die Vermählung wurde aber schließlich demüthigt, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Trotzdem wurde es zeitweise stürmisch. Als bekannt gegeben werden sollte, daß sich der Reichstags-Abg. Dohm mit dem Genossen Herbst - Stettin (früheren Reichstags-Abgeordneten) zwecks Friedensvermittlung in Verbindung gesetzt habe, brach ein förmlicher Tumult aus. Nur dem Versammlungsleiter ist es zu danken, daß bald wieder die Ruhe einermöglichen eintrat und zur neuen Abstimmung geschritten werden konnte. Es erklärten sich jetzt 327 Mieter für die Fortsetzung und nur 65 für die Beilegung des Kampfes. „Nun, wer nicht breiten will, wird schülen müssen. Zunächst treten nun die Beschüsse der Seelschwestern bezüglich der Ausperrung der Arbeiter in Kraft. Was der Verband der Metallindustriellen unternehmen wird, um der Vulkanwerkstatt zu ihrem Rechte zu verhelfen, muß abgewartet werden. Jedenfalls zeigen die Unternehmer jetzt, daß sie von den Organisationen der Arbeiter gelernt haben und sich solidarisch fühlen, wenn es gilt, Uebergriffen der Arbeiter entgegenzutreten.“

Moroko.

*** Tanger, 13. Aug.** Aus El Kasar wird berichtet, daß ein englischer Arzt auf dem von den Krimkämpfern besetzten Gebiet gefangen genommen worden ist unter der Beschuldigung vergangener Montags an dem Kampf zwischen dem afrikanischen Kaid Bu Auda und den habsburgischen Krimkämpfern aus den letzteren als Angeworbener teilgenommen zu haben. Er ist angefaßt, mißhandelt und schließlich getötet worden.

*** Köln, 13. Aug.** Einer Nachricht der „Köln. Ztg.“ aus Tanger zufolge brach am 8. August früh, entgegen allen Erwartungen, die 8000 Mann starke Mahalla Muley Hafids aus Fez nach dem Schauplatzort auf. Die Mahalla steht unter dem Befehl des Bruders Muley Hafids, Muley Kadir. Am Abend vorher wurde ein Ministerat abgehalten, lange dessen Beratungen sich ziemlich hinzogen. Muley Hafid will den treu zu ihm haltenden Söhnen bei dem zu erwartenden Entscheidungskampf mit Abd-el-Aziz durch diese Truppenmacht stärken. Die Mahalla, die aus ausgerüstet ist und 50 Geschütze mit sich führt, soll durch Saian gehen.

Lokales.

*** Merseburg, 14. August.**
*** Zeppelinspende.** Bei dem höchsten Magistratsbureau sind bis jetzt für die Luftschiffbauten 1528.94 Mark eingegangen.
*** Jagd- und Wanderverse.** Sie nahen, die schöne Zeit, wo die Wägen knallen und

zunächst die Hühner, später aber auch die Hasen dem Jäger zu entkommen verpfunden. In diesem Jahre werden in unserer Gegend aber auch die Gansvögel der Reizege knattern und die Kanonen dröhnen, denn die Wandervögel spielen sich in unserer Nähe ab. Wie aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats zu ersehen ist, wird unsere Stadt am 4. September — und zwar in vielen Straßen — mit dem Truppen belegt. Auch das Land erhält früher und später starke Einquartierung und schon allenthalben hat man dort Vorkerkungen für den gern gezeigten Besuch getroffen. Und auch mit Recht. Es sind ja unsere Söhne, denn fast jedes Elternhaus hat eines der Kinder bei der Infanterie, Artillerie oder bei den schmucken Jägern zu stehen. Hoffen wir auf gutes Wanderverse. Wie schnell werden in angestrengtem Dienst die Wochen verfliegen, doch dann heißt es nicht nur „Jahn in Ruh“, sondern auch „Kessere hat Ruh“.

*** Scharfschießen.** Aus Anlaß des am 22. d. M. bei Weisa stattfindenden Scharfschießens der 7. Feldartilleriebrigade (4. Regiment aus Magdeburg und 40. Regiment aus Bura) treffen am 21. abends 7.52 hier an: Se. Excellenz General d. Inf. von Benedendorff und v. Hundenburg, Kommandierender General des IV. Armeekorps, Oberst Jahn (Chef des Generalstabes des IV. A. R.) und Adjutant Hauptmann Jopel. Die Herren nehmen in Müller's Hotel am Bahnhofs Wohnung und reisen am 22. abends wieder ab. Das Scharfschießen findet von 9—12 Uhr statt. Die Abperrung des Geländes erfolgt um 7 Uhr.

*** Der Nie-Wandervogel** (Bund für Jugendwanderungen) unternimmt am Sonntag den 23. August einen Familienausflug inselbst einer Gondelfahrt, die in Halle a. S. um 2 Uhr nachmittags von der Genszner-Brücke angetreten wird und nach Weisch geht. Die Abfahrt von Merseburg (Staatsbahnhof) erfolgt 12 Uhr 47 Minuten. Fahrkarte und Fahrtenzettel, aus denen alles zu ersehen ist, sind durch Herrn R. Reich, Halle a. S., Kubold's Jagenstr. 33 (Geschäftsstelle des N. W. V.) zu beziehen.

*** Zur Zeit der Draachenauffzüge** im Spätsommer und Herbst pflegt regelmäßig die Reichspostbehörde sowie die Telegraphenverwaltung der Eisenbahn in den Wägen eine nachdrückliche Bitte an alle Kinder und Erwachsene auszusprechen, die sich an dem schönen und gesunden Spiel des Draachenspiels erfreuen. Da wird gebeten, man möge die Telegraphenleitungen an den Straßen auf jeden Fall bei den Auffzügen beachten, daß sich nicht Bindfaden, ein Draachenschwanz oder gar der Draach selber darin verwickeln und Fernleitungen herorrufen oder gar die Leitungsdrähte zerschneiden. Wie wohlangebracht diese Mahnung zur Vorsicht ist, zeigt schon jetzt ein kurzer Gang über unsere Felder. Wo Telegraphenleitungen längs des Weges gehen, und das ist fast an jeder Straße der Fall, da hängen auch schon Bindfäden und Papierfingel in den Drähten, die so schwer wieder davon zu befreien sind. Es sollte darum jeder auf jeden Fall solche eventuellen Beeinträchtigungen des telegraphischen Verkehrs vermeiden. Die Knaben werden sagen: Ja, was ist da zu tun, wo doch überall Drähte sind und der Wind unsere Draachen unauffällig treibt. — Wir sagen, es ist ganz einfache Hilfe am Wege. Man rollt, sobald ein Telegraphendraht im Wege ist, reichlich doppelt soviel Bindfaden von der Rolle ab, als der Telegraphendraht von der Rolle entfernt ist, hält das eine Ende fest und wirft die ganze Rolle mit dem Reste des Bindfadens in hohem Bogen über den Draht hinweg, wo sie auf der Gegenseite ein Geschätzte auffängt. Wenn ein geklertes Auge die Entfernung gut abmisst, verläßt das Experiment stets glücklich und der Draach kann weiter fliegen und vor dem Winde gehen. Die Post aber wird sich freuen, wenn alle dies Mittel anwenden. Sie braucht dann auch nicht mehr mit Strafen zu drohen.

*** Zur Vorsicht beim Diabolospiel** sollte ein bedauerlicher Unglücksfall mahnen, der sich kürzlich in Berlin zugetragen hat. Eine 12jährige Schülerin hatte mit anderen Kindern auf der Straße Diabolo gespielt. Beim Emporknellen der Rollen sprang ihre Hand mit solcher Gewalt ins rechte Auge, daß es auf der Stelle auslief. Auch das linke Auge ist durch den Unfall fast in Mitleidenhaft gesetzt worden, und es ist nicht ausgemacht, daß die Kleine vollständig um ihr Augenlicht kommt. — In Einbildung beim Diabolospiel einem Wägen die in die Luft geworfene Rolle so unglücklich auf die Stirn, daß das Kind bewußtlos zusammenbrach und in ärztliche Behandlung gebracht werden

mußte. Auch anderwärts hat das Diabolo zu Unzuträglichkeiten geführt. Der Schöneberger Magistrat verbot das Diabolospiel in den Straßen, da Passanten durch die herabfallenden Spulen öfters Verletzungen erlitten.

*** Gewarnt** sei vor verführerischen Wispelungen, die jetzt wieder zur Reife kommen. Vor allem sind es die Beeren des Nachmittags, von denen man die Kinder zu hüten hat. Der Nachmittags ist auf Schuttbäusen, in Gärten und auf Wegen zu finden, er liegt dem Kartoffelkraut sehr ähnlich und seine Beeren, deren Genuss den Tod herbeiführt, sehen wie Heidelbeeren aus. Auch die Herbstzeitlose ist giftig, ebenso enthalten die Blüten des Olears ein starkes Gift und ferner sei vor Bilsenkraut, Stechapfel, Eisenhut, Tollkirsche, Fingerhut, gestrecktem und Wasserfischerling, sowie der Hundspeterfille gewarnt.

*** Tivoli-Theater.** Samlet, das wunderbarste Drama der Welt, mit dem nur noch Göthe's Faust verleiherbar ist, weil beide Dichtungen die sentimentalküsternde Waffe ebenso sätigen, wie für den gewiegtesten Kunstkenner entzücken und den tiefsten Philosophen befriedigen, ging am Donnerstag mit Herrn Hofkapellmeister Wahlberg aus Dresden in der Tivolirolle als Gast über die Bretter unseres Sommertheaters. Die Dichtung wurde hier ungefähr in der Einrichtung gegeben, wie sie sich an den größeren Bühnen Deutschlands eingebürgert hat, mit Streichung des Fortinbras und der englischen Geliebten. Leider wurde aber die erste Szene auf der Terrasse nicht weggelassen, so stimmungsvoll für das Ganze ist. Auch wurde die große Geisterzene dadurch in ihrer Wirkung sehr beeinträchtigt, daß der mit Reklamen bedeckte Vorhang dazwischen kam und Herr Kapellmeister Schick gar eine Musikeinstellung verlor. So wollten denn Zwischmuffel bei Sünden letzterer Art sein mag, in den Samlet gehört überhaupt keine Musik. Spannung und Erhaben war geworden, als der Vorhang nach geheimer Zeit wieder hoch gezogen wurde, und der Geist nun gar ganz vorn, dicht beim Souffleurkasten Posto saß und Wort für Wort der Zuhörerstimme aus der Tiefe nachsprach. Nach den Worten des Marcellus: „Ruh' und gehn!“ mußte die Bühne einen Moment völlig dunkel gemacht werden, dann mußte der Geist im Hintergrund erspiknen, Samlet mehr im Vordergrund, es mußte die Verdunklung sich wiederholen, und nun konnten bei dem neuen Erscheinen des Geistes die Worte Samlets hinter der Fassade laut werden: „Wo fährst Du hin müde? Ruh' ich geh' nicht weiter.“ Der Geist mußte ganz im Hintergrund stehen bleiben, und Samlet durfte nicht zu dicht an ihn herantreten. „Eine Wäde, eine Höhe“, wie Schiller so schön von dem Mädchen aus der Fremde sagt, mußte die Vertikalität entfernen. Dann wären die Zuschauer sicherlich ganz anders gepackt worden. Auch glaube ich, würde der Eindruck der Geisterzene dadurch verflücht, wenn Samlet dabei, auf jedes Spiel verächtlich, wie gekümmert starb dastände. Mag man über die Geistererscheinung im Samlet denken, wie man will, sie fällt doch nach unserer Begriffs in das Gebiet der Halluzinationen, wo ein gewisses von sich sein oder außer dem Leibe sein, wie der Apostel Paulus sagt, statt hat. Dies liegt sich doch aber wohl durch ein Erstarren Samlets, in das er verfällt und das hin und wieder nachläßt, am besten darstellen. Götze ist in seinen berühmten Ausführungen über Samlet in Wilhelm Meisters Lehrjahre allerdings anderer Meinung. Wen die Sache interessiert, der lese im 5. Buch am Schluß des 11. Kapitels darüber nach! Herr Wahlberg war als Samlet geradezu hervorragend, und es ist sehr zu bedauern, daß sich viele Kunstfreunde den Genus entgegen gelassen haben, ihn zu sehen. Ich habe den Samlet in Berlin, Magdeburg und wiederholt in Halle gehört, einmal auch Kainz als Samlet, aber ich muß der Darstellung des Dr. Wahlberg entschieden den Preis zuerkennen. Wieb auch das Spiel der Mitglieder unserer Bühne zum Teil noch hinter verdorrten Anforderungen zurück und war die Igenige Einrichtung nicht recht; auf der Höhe, so daß eine künstlerisch-harmonische Gesamtwirkung unmöglich war, so liegt doch die großartige Leistung des Herrn Wahlberg so schwer, daß ich der geistigen Aufführung vor einer im großen ganzen harmonischeren aber in der Tivolirolle unbedeutenderen in Halle unbedingt den Vorzug gebe. Unsere Schauspieler taten übrigens alles, was sie konnten, und namentlich Herr Uricke als Bolonius und Frank als Totengräber boten höchst bemerkenswerte Leistungen. Lobnende Hervorhebung verdient noch der erste Schuau

Spieler des Herrn Dahl. Der König wurde von Herrn Hoffmann gut gegeben, nur wurde der Künstler stellenweise etwas unbehülflich. Die Vertöpfung der schönbar tugendhaften Königin gelang Fräulein Zander ausgezeichnet. Herr Baier's Dorf entsprach im Aussehen und Auftreten dem Baier's sehr gut, doch gelang es ihm bei der Wahrsinnigkeit und am Grabe der Opella nicht recht, den Schmerz des Bruders glaubhaft darzustellen. Herr Heilmann führte die mehr repräsentative Rolle des Sordatt an angemessen durch. Die Königin im Schauspiel (Hel. Steinbach) hätte weniger distanzieren und mehr gestalten müssen. F. F.

Trivolt-Theater. Nächsten Dienstag, den 18. August findet zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Edgar Schmid ein Operetten Abend und weisen wir bereits schon heute darauf hin. Mehreres in morgiger Nummer.

Den achtzigsten Geburtstag

feiert heute am 14. August Herr Major a. D. Ernst von Basse. B. ist 80 Jahre alt. Seit langen Jahren der Bewirtschaftung seines Rittergutes obliegend, fand er doch Zeit, sich in vielen öffentlichen Angelegenheiten hervorzuheben zu betätigen. Nicht nur in der engeren Heimat, nein, in Stadt und Land, im gesamten Regierungsbezirk, ja in der ganzen Provinz und darüber hinaus hat der Name von Basse einen guten Klang. Nur wenige Herren sind so im Interesse der Allgemeinheit tätig gewesen wie der hochverehrte Herr Jubilar. Ist er doch noch jetzt Präsident der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, wie er überhaupt den Geschäften der Landwirtschaft als Vorkämpfer des Bereichs für Mitteldeutschl. z. reges Interesse entgegengebracht hat, wir erinnern dabei auch an seine Tätigkeit im früheren landwirtschaftlichen Zentralverein, der Grundlage der jetzigen Landwirtschaftskammer. Noch in den vergangenen Wintermonaten konnte er, nahezu 80 Jahre alt, in körperlicher und geistiger Frische als Vizepräsident die Verhandlungen des Provinzial Landtages leiten, fürwahr eine anerkennende Tätigkeit. In vielen ihm außerdem noch auferlegten hervorragenden Ehrenämtern hat Herr von Basse erfolgreich gewirkt, er ist nicht müde geworden. Die Zeit hat ihn nicht geübt, in voller Kraft steht er da, jeder Zoll ein echter Deutscher, geruht dem Vaterlande, fest wie die deutsche Erde. Unser Leben wäget 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 und wenn es tödlich gewesen ist, so ist es Würde und Arbeit gemein. Wie herrlich passen diese Worte auf den hochverehrten Mann, wie wird man ihn heute feiern. Und er hat es verdient. Unser Wunsch geht heute dahin, möchten ihm noch viele Jahre ungetrübten Glückes beschieden sein, möchte er noch lange Zeit in Gesundheit auf seine Werke herabsehen. Also alles in allem — die herzlichsten Glückwünsche für heute und die Zukunft!

Provinz und Umgegend.

*** Aus der Eiskraue, 13. Aug.** Die Grummelente auf den Eiskraue, Luppe- und Saaleente sind vorwiegend recht unglücklich ausgefallen. Die schon zurzeit einziehende und dann anwandernde Dürre wirkte ein Vertrocknen der Grasnarbe; nur sogenannte Hungerhalm wuchsen empor, während das Bodengras, das den Hauptausfall der Ernte bildet, gänzlich mangelt. Nur auf wenigen Wiesen wird es überhaupt lohnen, zu mähen. Da auch der Kleenachwuchs spärlich ist, dürfte der Heupreis ziemlich hoch bleiben.

*** Naumburg, 12. Aug.** Der Gartenmarkt stand wieder unter dem Zeichen lebhaften Verkehrs. Die Nachfrage von etwa 3500 Schock Gurken wurde zum Preise von 90—120 Bkg. das Schock gehandelt und meistens von auswärtigen angekauft. Die jetzt eintreffenden kühlen Mäde sind für die Gurkenpflanzen und deren Früchte schädlich gemein, daher waren diesmal größere Mengen Klippgurken an Wäke, sie kosteten 35—55 Pfg. das Schock. Die heutige Temperatur am frühsten Morgen entspricht ebenfalls durchaus nicht den Hundstagen, in denen wir noch leben, sie war bei 10 Grad C. Wärme auffallend kühl und unbehaglich, dazu geteilt sich später ein kurzer Strahlregen, im Vollemunde Tobregen benannt.

*** Giebelen, 12. Aug.** Die Frau des Zimmermanns Perer hatte vor 14 Jahren auf ihrem Acker bei der Ernte den Trauring verloren. Jetzt beim Kartoffelausheben fand der Ring unverletzt zwischen den Kartoffeln wieder an Tageslicht.

*** Wittenberg, 12. Aug.** Schon wieder

hat die Ehe ein Leben gefordert. Vorgefem abend gegen 8 Uhr erkrankte der in der Lederfabrik des Herrn F. H. Sittner angestellte Kaufmann Herr Max Haberfort beim Baden in der Elbe in der Nähe von Pöhlitz. Die Leiche, nach welcher ununterbrochen gesucht worden war, wurde heute vormittag gefunden und gebadet.

*** Thale a. S., 13. Aug.** Ein 60-jähriger Fabrikant aus Westfalen erkrankte während seiner in unserm Orte, um seine Ehefrau zu besuchen. Die noch junge Frau hatte das Bedürfnis, in ein Bad zu reisen. Nach vielen Bitten gest. liete ihr dies der Ehemann und so ging es denn nach herzigem Abschied mit dem Dampfstoß nach Thale. Von hier aus wurden herzliche Briefe nach dem Garten geschickt. Als er seiner lieben Frau nun einen Besuch abstaten wollte, und in ihre Wohnung ging, mußte er erfahren, daß seine Ehegattin spurlos verschwunden sei. Mit Hilfe der Polizei gelang es bald, die Spur zu entdecken, und so konnte der schon recht ergrante Ehemann seine Frau aufsuchen. Wie der Empfang gewesen ist, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis.

*** Seiligenstadt, 12. Aug.** Die Kirche in Obererlde wurde vom Blitz getroffen, das Innere der Kirche wurde völlig verwüstet, auch der Turm erlitt schwere Beschädigungen.

*** Magdeburg, 13. Aug.** Dem „Leipz. Ztbl.“ wird gemeldet: In den Vororten Großortersleben und Lehnsdorf erkrankten infolge Genußes verdorbenen Pfeiffels über 30 Personen, einige davon schwer.

Gerichtszeitung.

*** Leipzig, 13. August.** Der Produktenhändler und Hausbesitzer Carl Theodor Kr. in Lindenau hatte im November vergangenen Jahres sich eigenmächtig an die Leitung der Zähringer Gasgesellschaft angeschlossen, indem er von einem Schlichter ohne Wissen der Gesellschaft die Leitung anbot und mit einem Jahre verlesen ließ. So hat er dann vom November vorigen bis zum Juni dieses Jahres für 86 M. Gas zum Kochen und Brennen in seinem Laden verbraucht, ohne etwas dafür zu bezahlen. Wegen Diebstahls von Kr. vom Schlichtergericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

*** Pissen, 12. August.** Von einem blutigen Kampf in einem Weiche wird hier berichtet: Ein höchstwichtiglich in Deutschland entpurrer gefährlicher Verbrecher ist hier von den Darmen in den Unterleib geschossen worden und liegt im Sterben. Er gibt an, Robert Kleinhard aus der Gegend bei Giebelen und Bergmann zu sein. Hier hatte er mehrere Einbrüche ausgeführt und auf verlogene Zusicherungen und Geldern achtzehn Revolverstücke abgeben. Drei Personen wurden dabei verletzt, zwei schwer.

*** Gann-Mündel, 12. Aug.** Auf eigenmächtige Weile vorer ein junger Mann in Hausbach sein Revolver zu sein. Hier hatte er die Droschkentulung und übernahm einen mit einer Seite des Weges kommenden Mann. Beide kamen durch den Anstoß zu Fall, und die Gasse schmit dem Autofahrer die Rote glatt ab.

*** Hilsdorf, 13. August.** Hier wurden 14 streifende Wälder der Henna Wäldung wegen Brandverbrechen in 17 Händeln in 17 Händeln verurteilt. Sie hatten Arbeitsmängel vor der Arbeit überfallen, den Vermeister verprügelt und einen Arbeiter durch Messerliche tödlich verletzt.

*** Zwoia, 12. August.** In die Wälder der Gegend hier die 17 Jahre alte Tochter der Wälderin Edmunda. Die Wälderin wurde durch ihre Verletzungen; ihr wurde die Kopfhaare teilweise abgezogen. Da das Mädchen sich ganz allein im Raume befand, so wurden Außenseitende erst durch die lauten Schmerzensrufe auf den Unglücksfall aufmerksam. Güte für die Hülfleistung — Ausschaltung der Stromführung zum Motor — nur um Sekunden noch verzögert, so wäre der Unglücksfall der Kopf gerammt worden.

*** Wotod, 12. August.** Der Zug, der 2 Uhr 37 Min. von Wismar abfährt, ist heute 3 Uhr 30 Min. bei der Jagel Station kurz vor Döberitz entgleist. Der Lokomotivführer ist tot, der Feiger wurde schwer verletzt. Der Zug hatte Verspätung und fuhr deshalb sehr schnell, in der Kurve legte sich die Maschine auf die Seite, sprang aus den Schienen und bohrte sich in den Sand ein. Der Materialschaden ist bedeutend.

*** Seiffenwälder, 12. August.** Von einem Schrägler verwendet wurde gestern abend der hiererliche Finanzwach Oberaufseher Warta aus Wälder. Deraufseher Warta kam augenblicklich nach 11 Uhr abends vom Wälderort Bergsdorf her, als er einen Mann mit einer Tasche auf dem Wege von Seiffenwälder nach Wälder kommen sah. Der Mann ergiff die Flucht und wurde von dem Deraufseher verfolgt. Die Jagd ging etwa 200 bis 300 Meter nach Seiffenwälder, so, dann holte Warta den Schrägler ein, auf dem Mann ist. Der Fremde schlug nun mit einem Hammer, der mit Eisenkugeln besetzt war, auf den Wälder ein und brachte ihm erhebliche Verletzungen über dem Auge und auf dem Kopfe bei. Während Warta um Hilfe rief, entkam der Wälder unerkannt in die Richtung nach Wälder. Der Deraufseher wurde kurze Zeit später von herbeieilenden Personen benutzlos aufgefunden und nach Wälder gebracht.

*** Paris, 13. Aug.** In Boulogne bei Montebellam es zwischen französischen und italienischen Abenteurern zu einem Streit, bei dem mehrere Personen schwer verwundet sowie ein Italiener und ein Franzose getötet wurden.

*** Berlin, 13. Aug.** Der Schuhmacher Adalbert Clewert, 40 Jahre alt, wurde heute vormittag in seiner Wohnung im Keller des Seitenflügels des Hauses Braunstraße 61 verhaftet, weil er sich bei der Herstellung von Bomben befand hat, um den Schmirgelstein in die Luft zu sprengen, in dem Termin in einer Sache gegen seine Ehefrau hat.

*** Plauen i. V., 13. Aug.** In der vergangenen Nacht ist in Weichitz das große vierstöckige Gebäude der Appreturanstalt von Schmidt u. Co. vollständig niedergebrannt. Es gelang nur die Geschäfte und Kassenbücher, sowie die Waare zu retten. Der Schaden an Warenmaterial und Inventar ist sehr groß. Der Betrieb ist bis auf weiteres eingestellt.

*** Hof i. B., 12. Aug.** Dieser Tage wurde der Bagan Hans Reuther von hier wegen Fehdel und Landfriedensbruch verhaftet. Bei seiner Verurteilung stellte es sich heraus, daß Reuther nicht weniger als 208mal verurteilt worden, der beste Beweis, daß die jetzige Art der Bestrafung ihren Zweck vollkommen verfehlt.

*** Gretha, 13. Aug.** Am Dienstag Abend ist bei der Feiern der Plauer Schmelzer von der 2. Kompanie des Kaiser Pionierbataillons ertrunken. Das Bataillon hielt dort eine feiergemäße Übung im Brücken schlagen. Schmelzer hatte sich freiwillig zu einer Bartrulle gemeldet, die die Elbe zu durchschwimmen hatte. Dabei ertrank er in der Tiefe.

*** Waffnerberg bei Maltersdorf, 12. Aug.** In der Nähe uneres Ortes fand man heute Vormittag halb 8 Uhr abends von einem begangenen Diebstahls die Reste des etwa 70 Jahre alten Tagelöhners Michael Schüller von Maltersdorf. Kopf, Hals, Ober- und Unterarmen waren zahlreich verletzungen, von Schrotkugeln verbleibend. Deutlich erkennbare Spuren im Grabe verraten, daß die Leiche etwa 100 Schritte weit an ihren Bleegplatz geschleppt worden war. Der Täter ist noch nicht bekannt. Was den Grund zu der Tat an dem gänzlich mittellosen, altersreichen und an demselben senile lebenden 70 Jahre alten Gernoderen Wälder ist ebenfalls unbekannt. Der Aufgefundenen hatte den am Sonntag, den 9. August, stattgehabten sogenannten Entemart in Pfaffenberg aufgesucht.

Amerikanische und französische Luftschiffahrt.

Die Flugversuche Wilbur Wrights bei demans bedeuten bis jetzt für den so lange unterdrückten Amerikaner einen vollen Erfolg, und man erkennt auch in Frankreich, trotz Delagrangue und Henry Farman, Wrights Überlegenheit auf dem Gebiete des Drachenschiffes rüchthaltlos an. Von Tag zu Tag verlängert der mutige Luftschiffer seine Fahrten, und gestern schwebte er bei einem Flug über sieben Kilometer bereits annähernd sechs Minuten in der Luft. — Weiter wird berichtet:

*** Paris, 12. Aug.** Dem gestrigen Aufstiege Wilbur Wrights wohnte der Vertreter des französischen Regierungskomitees bei. Der Flug, der 3 Minuten 44 Sekunden währte, war der schönste, den Wright bisher ausgeführt. Der Apparat zog majestätisch über den Übungsplatz und bewachte sich langsam auf und nieder. Wright machte, wie an den vorhergehenden Tagen, auf die Photogrammetrie Jagd, konnte aber nicht verhindern, daß diesen unter Anwendung von Apagelsteinen einige Aufnahmen gelangen. Heute morgen unternahm der Amerikaner bei demans einen neuen Aufstieg und führte einen sehr schönen Flug aus, der sechs Minuten 56 Sekunden währte. Die größte Höhe betrug 20 Meter; Wright bedeckte dabei eine Distanz von 7 Kilometer. Der Wind wehte mit einer Schnelligkeit von 15 Kilometer in der Stunde. Der Amerikaner erklärte sich sehr befriedigt über den Flug und ließ nach der Landung seinen Apparat willig fotografieren. Am Abend nach 6 Uhr stieg Wright noch einmal auf; er umkreiste den Übungsplatz und kam dann aus der Höhe von 8 Meter auf den Boden h ran, er hob sich aber bald wieder in die Luft und beschrieb einen zweiten Kreis, so daß die endgültige Landung erfolgte. Der Flug dauerte 2 Minuten, die zurückgelegte Strecke betrug etwa 2 Kilometer.

Während der Amerikaner in Frankreich Erfolg an Erfolg reißt, so daß man in Amerika freudig damit rechnet, daß er sich bald um den 500000 Mark Preis, der für die Durchfliegung von 50 Kilometer ausgestellt ist, bewerben wird, wird Henry Farman in Nordamerika vom Mississippi verfolgt.

*** London, 12. Aug.** Aus New York wird berichtet: Henry Farman's Flugmaschine wurde heute vom Deputy Sheriff infolge des Antrages eines Schiffbauers, der auf eine Forderung von 480 M. klagt, mit Beschlag belegt. Der New Yorker Luftschiffer ließ die Forderung wahrscheinlich bezahlen. Farman erklärt jedoch, daß er mit dem ersten Dampfer nach Europa zurückkehren werde. — Schließlich wird aus New York gemeldet, daß Kapitän Baldwin gestern einen Versuch machte mit seinem Lenkballon über die für seine offizielle Probe bestimmte Bahn auszufahren. Die Bahn ist 7200 Meter lang; er durchflog sie erfolgreich und brauchte 16 Minuten hin und zurück bei Windstille. Die

offizielle Gewichtsprobe findet in dieser Woche statt; danach kommt die Ausdauerprobe, bei der er eine Stunde lang mit 70 Prozent der erreichten Geschwindigkeit fliegen muß.

Wright's Flugmaschine verunglückt.

*** Frankfurt a. M., 13. Aug.** Die Frankfurter „Z.“ meldet aus Paris: Wie schon aus Le Mans berichtet wird, ist das Luftschiff des Amerikaners Wright heute vormittag verunglückt. Wright hatte seine erste Fahrt um 7 Uhr gemacht. Er legte 10 Kilometer in einer Höhe von 25 Metern in 8 Minuten zurück. Um 8 Uhr unternahm er eine zweite Fahrt, um diese Höhe zu überfliegen. Als er jedoch in einer Höhe von 30 Metern angelangt war, konnte er nicht mehr höher steigen und nach einem Aufenthalt von zwei Minuten in der Luft, stellte er selb. Fahrt ein und versuchte zu landen. In diesem Augenblick verlegte ein Nebel seines Motors. Der Apparat neigte sich mit dem rechten Flügel der Erde zu und landete in einem sehr heftigen Stoß, welcher den ganzen Flügel des Apparates zerbrach. Wright selbst wurde nicht verletzt und hofft in ein Apparat in kurzer Zeit wiederherzustellen.

Kleines Feuilleton.

*** Das Kreuz im Walde.** An die Ermordung des Försters Schwarzengstein erinnert ein aus rotem Eichenholz hergestelltes Kreuz, das an der Stelle, an der im Rahnsdorfer Forst das schwere Verbrechen verübt wurde, errichtet worden ist. Bei Veranlassung der Oberförster'schen Krippe ist das einfache, schlichte Denkmal aufgestellt worden. — Leider haben es Ausflügler bereits beschädigt.

Die beiden Schwiegeräter. Drei Brüder zugleich hatte und beschämte der Kaufmann Waldemar G. aus der neuen Kö. lichte in Berlin, der in seiner Wohnung festgenommen wurde. Zunächst verurteilt er einen jungen Dame in Eberlottenburg die Ehe, erhebt von den Eltern das Eingetragene, und der zukünftige Schwiegeräter rüchtete ihm in der Pfaffenstraße eine Werkstatt mit 20 Maschinen ein. Der unternehmungslustige junge Mann verlor sich aber zum zweitenmal und erlangte von dem zweiten Schwiegeräter unter dem Namen aus seinen bedeutenden Betrieb mit 20 Maschinen erhebliche Zuerwerbungen an Geld und Wertpapieren. Da wollte der Zufall, daß die Brüder der beiden Brüder sich kennen lernten und beim Gelegenheitsausflug über das bevorstehende Glück ihrer Brüder die verblüffende Entdeckung machten, daß sie in und denselben Schwiegeräter befragten. Das Maß des Entsetzens erreichte den Höhepunkt, als man erfahren mußte, daß der Wälder die stolze Einrichtung der Werkstatt, die der erste Schwiegeräter auf Teufelhaue entnommen hatte, bereits zu Geld gemacht hatte, obgleich er wusste, daß sie noch nicht bezahlt war. Nachdem die Ohnmachtsanfälle der Brüder und die Erregung der Schwiegeräter vorüber war, wurde die Polizei angerufen, die sich des dieselben jungen Mannes annahm.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Bremen, 13. Aug.** Angeregt durch eine anonyme Postkarte aus Berlin sandte der Bremer Senat dem Grafen Jepsell gestern eine Spende in der Form einer Karte.

*** Duisburg, 14. August.** Die Werkzeug- und Maschinenfabrik von Bischoff hier hat dem Grafen Jepsell alles zum Bau des neuen Luftschiffes erforderliche Stahlmaterial unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

*** Berlin, 14. August.** Auf dem Tegel Schießplatz haben der Bar. von Ballon und das Luftschiff der Motorluftschiff-Studiengesellschaft gestern abend erfolgreiche Probeflüge unternommen.

Aus dem Geschäftsbereich.

Die Berliner Werkstätten-Academie beginnt am 1. Oktober 1908 den 41. Unterricht. Die Wälder dieser ersten und ältesten Meisterfachschule Deutschlands, welche von Dr. Schneider im Jahre 1867 gegründet und von Ingenieur Engel im Jahre 1886 übernommen wurde, erlangen in kürzer Zeit, in einem Studienjahre (2 Semestern) nicht nur die gleiche Ausbildung, wie auf anderen ähnlichen Schulen mit längerer Lehrdauer, sondern auch die den meisten Mäulern und Mäulernbauschülern fehlende Bureaupraxis. Der Unterricht erstreckt sich über alle Gegenstände, welche das Wissen eines gebildeten Mäulers resp. Mäulernbauers ausmachen. Insbesondere hat sich die Anstalt, welche stets von jungen Männern aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande besucht ist, für die erwachsenen Söhne von Mäulern- und Fabrikbesitzern und ebenso für solche empfohlen, welche ihre Stellung als Bureau- und Fabrikbeamte suchen.

